Die Landwirtschaft in der Region 7

Kurt Riederer

1. Einleitung

Sechs Kennzahlen sollen die Bedeutung der Landwirtschaft in der Industrieregion 7 demonstrieren:

1. 39 % der Gesamtwirtschaftsfläche Mittelfrankens entfallen auf die Region 7
2. Nur 32 % der landwirtschaftlich genutzten Fläche von Mittelfranken liegt in der Industrieregion.
3. 10 600 landwirtschaftliche Betriebe existieren in dieser Region (36 %) in den Formen des Haupt-, Zu- und Nebenerwerbs.
4. Nur 4 bis 5 % der Erwerbstätigen leben von der Land- und Forstwirtschaft (Mittelfranken = 10 % – Region 8 über 20 %).
5. Der Anteil der landwirtschaftlichen Produktion an der Bruttowertschöpfung liegt bei nur 0,9 %.
6. Land- und Forstwirtschaft nutzen die Gesamtfläche der Region mit 84 % und tragen Verantwortung.

Die letzte Zahl verdeutlicht auch bei der geringen Bruttowertschöpfung die Bedeutung der Land- und Forstwirtschaft gerade für diesen Raum, nicht als Produzent von Nahrungsmitteln, sondern zur Sicherung der natürlichen Lebensgrundlagen.

Die Landwirtschaft eines Gebietes wird geprägt:

1. Von den Menschen – Die Betriebsleiterfamilie ist die wichtigste Gestaltungskraft.
2. Von den wirtschaftlichen Rahmenbedingungen (Markt- und Betriebsstruktur, Agrarpolitik).
3. Von den natürlichen Standortbedingungen (Boden, Klima, Acker-Grünland-Verhältnis).

2. Die natürlichen Standortbedingungen

Schon seit den Anfängen der Landbauwissenschaften gilt die Anpassung des Anbaues an die gegebenen natürlichen Verhältnisse als erste Voraussetzung für den Erfolg des landwirtschaftlichen Betriebes. 1840 bezeichnet SCHWERZ die Auswahl der jeder Bodenart am meisten angemessenen Früchte als die erste Bedingung eines guten Ackerbaues. „Die Natur läßt sich wohl leiten, wohl unterstützen, aber nicht irreführen, nicht meistern“ Die Niederschlagsverhältnisse differieren im langjährigen Durchschnitt von 550 bis 800 mm, der Durchschnitt liegt bei 700 mm. Wesentlich ist aber nicht nur die absolute Menge, sondern die Verteilung innerhalb des Jahres. Es bestehen sehr enge Wechselwirkungen von Boden und Niederschlag. Leichtere Böden (Sande) gewinnen an Wert, je höher die Niederschläge sind. Je niedriger die Niederschläge sind, um so höher wird das Risiko. Ertragsbestimmend für die Region ist die Vorsommertrockenheit von Mai bis Juli, die auf schlechteren Standorten sehr oft zu erheblichen Schäden, zunächst in Sommergetreide, dann aber in Raps und Winterweizen, in Sandlagen auch bei Mais und Kartoffeln führen. Die Niederschläge sind auch begrenzende Faktoren beim Grünland, das selbst in der Region 7 nahezu ein Drittel der landwirtschaftlichen Nutzflächen einnimmt. Deutliche Barometer der Niederschlagsverhältnisse sind seit Jahren die Ertragschwankungen bei Sommergerste, Silomais, Kartoffeln und im Grünland.

Besondere Ernteermittlung im LKr. Roth.

Ertragsschwankungen 1985-1981 (dt/ha)	1985	1983	1981
Sommergerste	39,3	29,0	33,5
Silomais (grün)	471,0	366,0	506,0
Kartoffeln	335,0	227,0	291,0
Grünland (Heu)	63,0	69,0	74,0

Die landwirtschaftliche Erzeugung weist durch die Bindung an den Boden eine starke Abhängigkeit aus. Die Standortwirkung wird durch den Fortschritt nicht aufgehoben, sondern eigentlich nur noch verstärkt. Der biologisch-technische Fortschritt kommt den von der Natur benachteiligten Standorten nicht im gleichen Maße zugute, wie den guten Regionen. Damit verschärfen sich die Wettbewerbsnachteile.

Ertragsvergleich der Versuchsstandorte Triesdorf (Sandkeuper) (1) u. Wallmersbach (fränk. Gau) (2):

Erntejahr (Erträge in dt/ha)	1983		1982		1981	
	(1)	(2)	(1)	(2)	(1)	(2)
Winterweizen	60,7-81,7	64,6-74,5	58,6-75,0			
Sommerweizen	41,8-61,9	49,4-64,0	58,1-65,1			
Hafer	37,2-47,3	54,7-65,9	51,3-51,8			

Die Region 7 zählt bei den Agrargebieten Bayerns zu „Nordbayerisches Hügelland und Keuper“ Folgende Erzeugungsgebiete sind darin eingeschlossen: Nördliches Tonkeupergebiet – Sandkeupergebiet – Regnitztal – südliches und nördliches Albvorland.

Wesentliche Kriterien der Wertung der landwirtschaftlichen Nutzfläche nach der Agrarleitplanung sind:

- die Nutzungseignung,
- die Ertragsklassen.

Bei der Nutzungseignung werden unterschieden:

- Ackerstandort Weizen,
- Ackerstandort Gerste,
- Ackerstandort Kartoffeln und Roggen,
- Grünlandstandort absolut.

Für dieses Agrargebiet wurden nach der Agrarleitplanung eingestuft:

- für die Nutzungseignung Ackerstandort Weizen = 6 %,
- für die Nutzungseignung Ackerstandort Gerste = 58 %,
- für die Nutzungseignung Ackerstandort Kartoffeln u. Roggen = 10 %,
- für die Nutzungseignung Grünlandstandort absolut = 20 %.

Im Sandkeupergebiet wurden 44 % der Flächen zum Ackerstandort Kartoffeln und Roggen gewertet.

Hinweise auf die natürlichen Ertragsvoraussetzungen vermittelt die Einstufung in Ertragsklassen. Die Ertragsklasse 1 geht von einem Getreideertrag von unter 30 dt/ha aus, die Ertragsklasse 6 von über

50 dt/ha (bei Kartoffeln unter 200 dt/ha – über 400 dt/ha). Die durchschnittliche Ertragsklasse in diesem Agrargebiet liegt bei 3,1.

Als Ergebnis der Wertung der landwirtschaftlichen Nutzfläche sind in der Agrarleitplanung drei Bewertungsstufen ausgewiesen:

- V = Flächen mit günstigen Erzeugungsbedingungen,
- D = Flächen mit durchschnittl. Erzeugungsbedingungen,
- U = Flächen mit ungünstigen Erzeugungsbedingungen.

Dieses Agrargebiet wird wie folgt bewertet:

V = 50 %, D = 32 %, U = 18 %.

Stark abweichend vom Durchschnitt ist das Erzeugungsgebiet „Sandkeuper“ mit 29 % V, 57 % D, 14 % U. Die Region Westmittelfranken hat: 62 % V, 22 % D, 16 % U.

3. Die Landnutzung in der Region 7

Von der Gebietsfläche werden 44 % als Landwirtschaftsfläche genutzt. Der Waldanteil in der Region liegt bei 39 %. 30 % der Fläche wird als Grünland genutzt. Das Grünland wird zusehends zu einem Problem der Landwirtschaft. Da eine wirtschaftliche Nutzung am besten über die Milchkühhaltung möglich ist, hat die Milchkontingentierung eine ständige Abwertung des Grünlandes mit sich gebracht. Dies gilt um so mehr für die Industrieregion bei dem hohen Anteil von Nebenerwerbsbetrieben. Diese Betriebe stocken zunehmend aus arbeitswirtschaftlichen Gründen die Milchkühhaltung ab. Rein ökonomisch wird das Bestreben zunehmen, Grünland in Ackerland umzuwandeln. Aus ökologischen Gesichtspunkten sollte aber, vor allem in Grenzlagen (Talauen und erosionsgefährdeten Hängen) keine Umwandlung erfolgen.

3.1. Die Erwerbsstruktur in der Region 7

Von den Erwerbstätigen sind ca. 5 % noch in der Landwirtschaft tätig (9 % in Mittelfranken – über 20 % in Westmittelfranken).

3.2. Die Betriebsstruktur in der Region 7

Charakteristisch für die Landwirtschaft in der Region sind klein- bis mittelbäuerliche Betriebe. Die durchschnittliche Betriebsgröße liegt bei ca. 12 ha. Nur 6 % der Betriebe (600) haben eine Größe von über 30 ha. Insgesamt existieren in der Region 10 600 Betriebe ab 1 ha. Sehr hoch ist der Anteil der Nebenerwerbsbetriebe (60 bis 70 %). Die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe im Haupterwerb nimmt aufgrund der Einkommenssituation ständig ab. Im Durchschnitt haben seit 1972 im Jahr 2 % der Betriebe aufgegeben. Die Trennschwelle bei der Zunahme der landwirtschaftlichen Betriebe liegt heute bereits bei über 30 ha (Bundesgebiet).

3.3. Stand und bisherige Entwicklung der Ackerkernutzung in der Region 7

Die Bestandsaufnahme der gegenwärtigen Produktionsschwerpunkte verfolgt das Ziel, die Produktionsschwerpunkte in ihrer Bedeutung zu beurteilen und Ansätze zur weiteren Produktionsentwicklung zu erkennen. Die Ackerfläche in der Region wird wie folgt genutzt:

- 66 % Körnerfrüchte (Getreide, Raps, Ackerbohnen)
- 8 % Hackfrüchte (Kartoffeln 5,6 % – Zuckerrü-

- ben 0,9 % – Futterrüben 2,8 %).
- 21 % Ackerfutter (15 % Silomais, 6 % Klee gras).

Der Anbau von Winterweizen und Wintergerste hat sich in den letzten Jahren ständig erhöht; abgenommen hat der Anbau von Roggen, als eine der anspruchslosesten Getreidearten in bezug auf Standort und Fruchtfolge. In den geringeren Sandkeuperlagen ist auch heute keine andere Getreideart besser.

Das niedrige Ertragsniveau macht die Sommergerste nur als Braugerste interessant. Günstige Relationen in der EG-Markordnung, zunehmender Verfall der Getreidepreise und große Fortschritte in der Züchtung waren ausschlaggebend für die Ausdehnung des Körner-Raps-Anbaues seit 1977. Bei den Hackfrüchten ist ein deutlicher Anbau rückgang bei den Kartoffeln festzustellen (z. B. hat im Landkreis Roth der Kartoffelanbau von 4 770 ha im Jahre 1972 abgenommen auf 3 100 ha im Jahre 1984). Dies, obwohl ein hoher Anteil der Kartoffeln in diesem Landkreis in der Brennerei verwertet wird. Der Rückgang der Kartoffeln wiegt aus der Sicht der Bodennutzung um so schwerer, als die Region 7 einen beträchtlichen Anteil von sog. absoluten Kartoffellagen hat, für die in der Fruchtfolge keine gleichwertige Ersatzfrucht vorhanden ist. Hohe Nährstoffträge, verbunden mit höchster Energiedichte und geringerer Arbeitsbelastung sind die Gründe, für den zunehmenden Anbau des Silomaises. Mit einem Anteil von ca. 15 % an der Ackerfläche, stellt er insgesamt gesehen keine Gefahr für die Bodenfruchtbarkeit dar.

3.4. Sonderkulturen prägen die Landwirtschaft in der Region

Vielfalt und Vielseitigkeit zeigen sich gerade in den Sonderkulturen. Seit über 350 Jahren wird in der Gegend um Schwabach die Sonderkultur *Tabak* angebaut. Für die heimische Landwirtschaft ist der Tabak ein interessanter und wirtschaftlicher Betriebszweig. Die gesamte Anbaufläche liegt bei 225 ha. Zwei Drittel des mittelfränkischen Tabaks wird im Landkreis Roth angebaut. Dieser Tabak wird zur Herstellung von Zigaretten und Pfeifentabak verwendet. Für die angebauten Sorten Burley und Virgin besteht nach wie vor ein echter Bedarf. Ihre besondere Qualität verdanken sie den leichten, milden, humosen Sandböden. Der Produktionswert, der im Anbaugbiet Schwabach vermarktet wird, liegt bei 3 Mio. DM. Tabak ist sehr arbeitsintensiv. Der Arbeitsaufwand beträgt im Durchschnitt 1 200 Stunden je ha bei Burley und 800 Stunden je ha bei Virgin. Ursprünglich war der Tabak die Frucht der kleineren Betriebe. Im letzten Jahrzehnt vollzog sich auch im Tabakbau ein Strukturwandel. Über die Hälfte der tabakanbauenden Betriebe sind Haupterwerbsbetriebe. Ein großer Teil der Betriebe hat die Milchkühhaltung aufgegeben.

In der Region liegen die bekannten *Hopfengebiete* „Hersbrucker Gebirge“ und „Spalt“. Wenn auch seit Ende des vorigen Jahrhunderts die Hopfenanbauflächen stetig zurückgegangen sind, umfaßt die Fläche im Augenblick doch immerhin noch 900 ha. Der Hopfenanbau im Spalter Gebiet geht bis auf das 9./10. Jahrhundert zurück. Bereits im Jahre 1538, so wird überliefert, hat der Fürstbischof von Eichstätt zum Schutz des Spalter Anbaugesbietes ein eigenes Hopfensiegel bewilligt; übrigens das älteste

Hopfensiegel Deutschlands. Einen bedeutenden Aufschwung nahm der Hopfenanbau im 16. und nochmals im 19. Jahrhundert. Wahrzeichen dieser letzten Blütenperiode sind die zwischen 1850 und 1880 errichteten hochgiebeligen Sandsteinhäuser mit ihren vielen Trockenböden und einem gebietscharakteristischen Fachwerk. Heute sind die Arbeitsabläufe beim Hopfenanbau weitgehend mechanisiert. Seit 1950 werden Hopfenpflückmaschinen verwendet. Durch Nutzung des technischen Fortschrittes von Aufdeck- und Schneidgeräten bis zur Pflückmaschine haben die Pflanzler versucht, den Arbeitsaufwand zu senken. Dieser schwankt in gut mechanisierten Betrieben um 800 Stunden je ha. Über die Sonderkultur Hopfen haben auch Betriebe mit geringerer Flächenausstattung eine Chance, im Haupterwerb Landwirt zu bleiben.

Im Norden der Städte Nürnberg und Fürth liegt das Knoblauchsland. Es umfaßt 19 Ortschaften. Seit rd. 600 Jahren wird Gemüse angebaut. 1955 gab es 523 Betriebe. Von 463 Betrieben wurde Gemüse angebaut, vorzugsweise in den Gewannen, die aus Landgräben beregnet werden konnten. Heute sind es nur noch 260 Betriebe, davon 33 Nebenerwerbsbetriebe. Die Durchschnittsgröße liegt bei 7,9 ha. Entsprechend den Ansprüchen des Marktes, hat der Anbau von Feingemüse zugenommen. Im Freiland werden vorwiegend Kopfsalat, Rettich, Radies, Kohlrabi, Blumenkohl, Kopfkohl, Möhren, Sellerie, Lauch und Spargel angebaut. Weitere Gemüsearten dienen der Ergänzung des Anbau- und Marktprogrammes. Die Anbaufläche unter Niederfolie wurde auf 165 ha ausgeweitet. Die Unterglasfläche von 14 ha wird hauptsächlich mit Rettich, Radies, Kohlrabi, Tomaten, Gurken und Stangenbohnen genutzt. Der Absatz erfolgt

- a) über Direktabsatz auf den Wochenmärkten
- b) über Belieferung vorwiegend des Facheinzelhandels; Hauptumschlagplatz ist der Großmarkt in Nürnberg und
- c) über die Erzeugerorganisation Frankengemüse Knoblauchsland, die 1972 gegründet wurde und z.Zt. 60 Mitglieder umfaßt.

Nicht unerwähnt bleiben darf d. Anbau von *Meerrettich* (ca. 180 ha) – Kren genannt – und der Anbau von Heilkräutern (Pfefferminz, Spitzwegerich) im Aischgrund.

4. Die Viehhaltung

Die Bodenproduktion ist an den Standort gebunden. Dagegen bietet die tierische Erzeugung die Chance, bodenunabhängige Veredelungszweige zu intensivieren und dadurch die Flächenknappheit leichter zu überbrücken. Nur über tierische Veredelung kann der überwiegende Teil der bodenarmen bäuerlichen Betriebe ein angemessenes Einkommen erwirtschaften. Die Veredelung hat deshalb einen Anteil von über 80 % am Produktionswert der dortigen Landwirtschaft. Im Vordergrund steht die Rinderhaltung, bzw. die Milchkuhhaltung, bedingt durch den Grünlandanteil und die Flächenknappheit der Betriebe. Obwohl die Zahl der Rinderhalter ständig zurückgeht, dominieren Betriebe mit kleineren Beständen. Nur ca. 10 % der Kühe stehen in Beständen mit über 30 Kühen. Je Halter werden 10 Milchkühe gehalten. Die kleinbäuerliche Struktur zeigt sich auch in der großen Bedeutung der Ferkelerzeugung. Über 25 % der produzierten Ferkel aus Mittelfranken müssen außerhalb abge-

setzt werden. Dies zeigt auch die geringere Bedeutung der Schweinemast. An Bedeutung gewonnen hat die Schafhaltung. Mittelfranken ist heute neben Oberbayern der schafreichste Regierungsbezirk. Nicht vergessen sei auch die Produktion von Speisekarpfen im Aischgrund. Der starke Wechsel zwischen Sandsteinschichten und tonigen, wasserstauenden Schichten und das Vorhandensein breiter, muldenförmiger Täler mit schwachem Gefälle sowie zahlreichen Quellen, bieten für die Anlage von Teichen gute Voraussetzungen. 40 % der Karpfenproduktion in Bayern entfallen auf Mittelfranken. Bodenproduktion und Viehhaltung prägen die Betriebsform. 60 % der Betriebe in der Region sind Futterbaubetriebe. Nur 2,5 % werden zu der Gruppe der Veredelungsbetriebe gezählt. Bei diesen Betrieben kommen über 75 % des Ertrages aus der Schweine- und Geflügelhaltung, 9 % sind Gemischtbetriebe und 27 % sind Marktfruchtbetriebe, d.h. über 50 % des Ertrages erfolgt über den Verkauf von Marktfrüchten im Bodenbereich.

5. Zukunftsperspektiven

Eine Bestandsaufnahme der Landwirtschaft in der Region 7 macht deutlich, daß bodenarme bäuerliche Betriebe vorherrschen. Um die Existenz der Familien zu sichern, waren einzelbetriebliche Anpassungen erforderlich. Die Betriebe haben als Unternehmer gehandelt und den biologisch-technischen Fortschritt genützt, sie haben die Veredelung intensiviert, durch Anbau von Sonderkulturen versucht, die Einkommen anzupassen und schließlich über Einkommenskombination, vor allem durch den Weg zum Nebenerwerb, die Existenz erhalten. Trotzdem weisen über 50 % der bestehenden Haupterwerbsbetriebe Eigenkapitalverluste auf. Mangelnde Rentabilität führt zur Gefährdung der Stabilität und Liquidität. Eine Reihe landwirtschaftlicher Betriebe ist existenzgefährdet. In Zukunft muß damit gerechnet werden, daß sich diese Zahl noch erhöht. Von besonderer Bedeutung ist die derzeitige und zukünftige Entwicklung der Altersstruktur der landwirtschaftlichen Bevölkerung. 25 % aller Betriebsleiter über 50 Jahre haben keine Betriebsnachfolger. Das bedeutet, daß bis 1995 damit gerechnet werden kann, daß allein 1/4 aller landwirtschaftlichen Betriebe, davon überwiegend Übergangs- und Nebenerwerbsbetriebe, im Generationswechsel aufgegeben werden. Verschärfte Wettbewerbsbedingungen in der EG treffen vor allem solche Betriebe hart, die unter nachteiligen Standortfaktoren produzieren. Fehlende Flächen, geringe Kapazitäten und mangelnde Eigenkapitalbildung werden manche Betriebsleiterfamilien vor die Entscheidung stellen, nach neuen Einkommensmöglichkeiten zu suchen. Aus der Sicht künftiger Existenzsicherung muß einer Einkommenskombination aus Landwirtschaft und nichtlandwirtschaftlichem Bereich noch mehr Beachtung geschenkt werden. Die am Arbeitsmarkt zu suchenden Möglichkeiten sollen sich auf mithelfende Familienangehörige, Hofnachfolger vor der Betriebsübernahme, künftige Altenteiler und Betriebsleiter sowie deren Ehefrauen, insbes. mit außerlandwirtschaftlicher Ausbildung, beziehen. Die weitestgehende Form ist der Übergang zum Nebenerwerb. Wer sich für den Nebenerwerb entscheidet, entscheidet sich für einen anderen Hauptberuf. Die bisherigen Lebensformen müssen mit den neuen in Einklang gebracht werden. Das Nebeneinander

von Voll- und Nebenerwerbsbetrieben kann aber nur dann funktionieren, wenn ein bestimmter Bestand an Haupterwerbsbetrieben auch in der Region 7 erhalten bleibt (Standortsicherung notwendig).

Die Frage lautet: „Wieviel Bauern wird es in Zukunft in der Region geben?“

Ich antworte: „Genauso viel, wie diese Lebensform bejahen und genauso viel, wie im politischen Kräftespiel abgesichert werden können!“

Landwirtschaft wird es immer geben. Worum es geht, ist etwas anderes: es geht um die Form, in welcher die Landwirtschaft betrieben werden soll. Um es konkret auszudrücken: Es geht vor allem um die Zukunft einer bäuerlich bodengebundenen Landwirtschaft, die Opfer der Industriegesellschaft zu werden droht. Wenn man die Bedeutung der Landwirtschaft auf ihren Beitrag zum Bruttosozialprodukt reduziert, dann hat die bäuerliche Landwirtschaft keine Chance mehr. Die wichtigste Dienstleistung der Landwirtschaft der Zukunft liegt neben der Sicherung der Ernährung in der bewußten Gestaltung der Kulturlandschaft. Es gibt für die Landwirtschaft künftig zwei gleichrangige Aufgaben: Produktion von Nahrungsmitteln und Erhalt und Pflege der Kulturlandschaft. Bei letzterem handelt es sich nicht nur um den Erhalt und die Pflege des Landschaftsbildes, vielmehr ist die umfassende landeskulturelle Bedeutung der Landwirtschaft gemeint, die mit der Sicherung der natürlichen Lebensgrundlagen, die Bedeutung einer Vielzahl bäuerlicher Betriebe für die Siedlungsstruktur und die Lebenskraft des ländlichen Raumes miteinschließt. Es kommt also darauf an, der Öffentlichkeit zu verdeutlichen, um was es bei dieser Krise in der Landwirtschaft eigentlich geht. Die Menschen müssen erkennen, daß diese Krise die Folge der Industriegesellschaft, von der wir alle leben und profitieren wollen, ist und daß wir auf der anderen Seite für die Erhaltung der bäuerlichen Landwirtschaft, auf die wir nicht verzichten können, Opfer bringen müssen. Wenn diese Einsicht besteht, sind die Bauern keineswegs Kostgänger der Allgemeinheit. Das was man für die Bauern tut, ist nichts anderes, als die Entrichtung der Preise für die Wahrung des Eigeninteresses der Gesellschaft. Es geht nicht mehr nur um Lebensmittel, sondern um Lebensgrundlagen.

Aus ökologischer Sicht ergeben sich folgende Anforderungen an die Landwirtschaft:

Erhaltung der Vielfalt an ökologischen Bedingungen in der Landschaft durch

- Erhaltung der unterschiedlichen Betriebsgrößen und Betriebsstrukturen,
- Erhaltung der Vielfalt in der Feldstruktur,
- Sicherung des ökologischen Netzes mit ausreichend großen u. an vielen Stellen vorkommenden ökologischen Zellen,
- Anbau einer großen Zahl verschiedener Kulturpflanzen,
- räumliche und zeitliche Differenzierung der Bodennutzung,
- Umorientierung vom Streben nach Höchstserträgen auf das Ziel ökologisch und ökonomischer Optimalerträge.

Eine umweltfreundliche Landwirtschaft mit standortgerechtem Anbau der Kulturpflanzen, Sicherung der Bodenfruchtbarkeit, Bevorzugung vielseitiger Fruchtfolgen, dem Entzug angepaßter Düngung und Ausnutzung aller biologischen Bekämpfungsverfahren im Pflanzenschutz *ist lebensfähig, wenn es die Gesellschaft will!*

Die Wechselbeziehung zwischen Land und Stadt, zwischen Erzeugern und Verbrauchern, zwischen Landwirtschaft und Gesamtwirtschaft, ist in keiner anderen Region so eng wie in der Region 7.

Das Umland und die Landwirtschaft bilden ein natürliches Gegengewicht zum Ballungszentrum und sie sind die unverzichtbare Voraussetzung für eine ausgewogene Entwicklung der ganzen Region.

Der Erhalt der Landwirtschaft ist deshalb von besonderer Bedeutung.

„Die Region 7 ohne Landwirtschaft ist wie ein Fisch ohne Wasser.“

Anschrift des Verfassers:

Kurt Rieder
 Abteilungsdirektor
 Regierung von Mittelfranken
 Promenade 27 (Schloß)
 Postfach 606
 8800 Ansbach

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Laufener Spezialbeiträge und Laufener Seminarbeiträge \(LSB\)](#)

Jahr/Year: 1987

Band/Volume: [5_1987](#)

Autor(en)/Author(s): Rieder Kurt

Artikel/Article: [Die Landwirtschaft in der Region 7 49-52](#)